

**Zeitschrift:** Freiburger Geschichtsblätter  
**Herausgeber:** Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg  
**Band:** 20 (1913)

**Artikel:** Die Kirchenpatrone der alten Diözese Lausanne im Mittelalter  
**Autor:** Benzerath, Michael  
**Kapitel:** 6: Gallo-römische und fränkische Kirchenpatrone  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-333725>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## 6. Gallo-römische und fränkische Kirchenpatrone.

Neben altchristlich-römischen Heiligen finden wir in der Diözese Lausanne auch eine Anzahl von gallorömischen und fränkischen Kirchenheiligen. Ihr Kult hängt eng mit der Eroberung des Burgunderreiches durch die Franken im Jahre 534 zusammen. Dadurch wurde der Einfluss der gallofränkischen Kirche mächtig, weil die Eroberer nach und nach alle Patrone und Heilige ihres Landes nach Burgund brachten.

Der Nationalheilige des gallofränkischen Reiches war der hl. Martin von Tours, der mit Recht von Fastlinger der Heilige der Völkerwanderung genannt wird<sup>1</sup>. Pannionier von Geburt und Sohn eines römischen Hauptmannes, trat er frühzeitig in römische Kriegsdienste. Doch bald entsagte er dem Waffenhandwerk und wurde Christ. Alsdann schloss er sich dem hl. Hilarius von Poitiers an und wurde im Jahre 372 Bischof von Tours, wo er am 11. November des Jahres 397 oder 401 starb<sup>2</sup>. Bald nach seinem Tode wurde seine Verehrung allgemein. Die merowingischen Könige wetteiferten, sein Grab zu verherrlichen. Als kostbarste Reliquie nahmen sie die Cappa des hl. Martin mit in den Krieg. Der Kleriker, welcher sie trug erhielt den Namen Capellanus<sup>3</sup>. Beim gläubigen Volke fanden die Könige in der Verehrung des hl. Bischofs bald die begeistertsten Nachahmer. So wurde der hl. Martinus

---

<sup>1</sup> Fastlinger, Die Kirchenpatronen in ihrer Bedeutung a. a. O.  
Oberbair. Archiv Bd. 50, 297 und Separatabdruck 61.

<sup>2</sup> Vgl. Bibl. hag. Lat. 5610.

<sup>3</sup> Vgl. Du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis II 127.

Nationalheiliger des gallo-fränkischen Reiches. Die Merowinger verbreiteten aber seinen Kult auch in den eroberten Ländern und erbauten ihm Kirchen, vorzugsweise in den alten Römerorten, die Krongut wurden<sup>4</sup>. Nach Gauss ist der Zusammenhang der Martinskirchen mit römischen Ansiedlungen und Römerstrassen klar erwiesen<sup>5</sup>, jedoch scheinen uns seine Darlegungen teilweise etwas zu hypothetisch zu sein. Für unsere Diözese trifft das jedenfalls nicht zu; hier treffen wir dieselbe Erscheinung auch bei anderen Kirchen, die Maria, Petrus und Paulus, Stephanus, dem hl. Mauritius u.a. geweiht waren. Auch die Mehrzahl der Kirchen, die anderen gallofränkischen Heiligen als dem hl. Martin von Tours geweiht waren, finden wir hier an Römerstrassen<sup>6</sup>. Diese Erscheinung ist demnach nicht allein charakteristisch für Martinskirchen, und man kann daher daraus weder für den Martinskult Schlüsse ziehen noch römische Heerstrassen nach Martinskirchen bestimmen<sup>7</sup>. Die römischen Heerstrassen bildeten im Mittelalter und insbesondere im Frühmittelalter die Hauptverkehrsadern und blieben lange die einzigen Kommunikationswege, da man im Mittelalter keinen eigentlichen Wegbau kannte<sup>8</sup>. Das Christentum folgte natürlich auch diesen Strassen und erbaute an ihnen seine Kirchen, weil ja auch die Dorfsiedlungen sich vielfach an den alten Verkehrswegen oder in nächster

---

<sup>4</sup> Vgl. Bossert, Die Kirchenheiligen der Würzburger Diözese im württembergischen Franken, Archiv des histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg XXXI (1888) 4.

<sup>5</sup> Gauss, Die Heiligen der Gotteshäuser von Baselland in Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde II (1903) 136 ff.

<sup>6</sup> Vgl. Baron de Bonstetten, Carte archéologique du canton de Vaud, du canton de Fribourg et du canton de Berne.

<sup>7</sup> Vgl. über den Verlauf der alten Handels- und Römerstrassen in der Westschweiz Schulte, A., Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluss von Venedig Bd. I 42 ff. II Karte und Karten von Baron de Bonstetten unter Anmerk. 6.

<sup>8</sup> Vgl. zit. Schulte I 53.

Nähe derselben befanden. Daher kommt es, dass man oft Martinskirchen an diesen Strassen und in Römerorten findet. Viele dieser Kirchen zu Ehren des hl. Martins sind allerdings sehr alt, besonders wenn sie nachweislich auf altem Fiskalland und Krongut vorgefunden werden, und so leicht ihre Gründung auf die merowingische und karolingische Zeit zurückgeführt werden kann.

Die Martinskirchen sind im Lausanner Bistum sehr zahlreich. Die älteste urkundlich nachweisbare Kirche zu Ehren des hl. Martin befand sich in St. Immer, im heutigen Berner Jura. Ihr Gründer war der hl. Einsiedler Himerius, der im VII. oder VIII. Jahrhundert daselbst lebte<sup>9</sup>.

Mindestens im IX. Jahrhundert existierte bereits auch die Kirche des hl. Martin in dem nach ihm benannten Dorfe Dommartin, welches urkundlich im Jahre 908 in einem Gerichtsentscheide Rudolfs I. von Burgund erscheint<sup>10</sup>. Um dieselbe Zeit bestand auch sicherlich die Martinskirche von Colombier, Distrikt Morges. Am 12. Dezember 938 vermählte sich nämlich Königin Bertha von Burgund zu Colombier mit Hugo, König von Italien. Da die Vermählung natürlich in der Kirche stattfand, so muss schon zu dieser Zeit die dortige Martinskirche bestanden haben<sup>11</sup>, wenn auch erst im Pfarrverzeichnis Conos vom Jahre 1228 uns von dieser Kirche berichtet wird<sup>12</sup>, wie ja auch von jener von Dommartin.

In Kerzers. (Chiètres, ad carceres), einer alten römischen Niederlassung nördlich von Avenches war ebenfalls eine Martinskirche<sup>13</sup>, die auf Fiskalgut erbaut gewesen sein dürfte, weil sie im Jahre 961 Kroneigentum des

---

<sup>9</sup> Vgl. Besson, Contribution a. a. O. 84, 112—120.

<sup>10</sup> ...venerunt in domno Martino villam. CL., MD. VI 170. Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 108, № 110.

<sup>11</sup> Vgl. Martignier, Dictionnaire a. a. O. 226.

<sup>12</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 100, № 40.

<sup>13</sup> Vgl. ebenda, S. 200, № 240.

burgundischen Königshauses war<sup>14</sup>. Die Königin Bertha schenkte sie nämlich im genannten Jahr dem von ihr gegründeten Cluniazenserkloster von Payerne. Weil nach Bossert die merowingischen Könige vorzugsweise in alten Römerorten, die Krongut wurden, Martinskirchen erbauten<sup>15</sup>, so dürfte diese Kirchengründung zu Ehren des hl. Martinus in Kerzers noch auf die merowingische Zeit zurückgehen; dann wäre sie bei der Gründung des zweiten burgundischen Königreiches königliches Krongut von Rudolf I und seinen Nachfolgern geworden.

In Orbe, wo einst die Königin Brunhilde gefangen genommen wurde, wird uns im Jahre 996 eine Martinsbasilika genannt<sup>16</sup>, und in St. Martin aux Epines oder St. Martin de Travers (Grafschaft Neuenburg) existierte im Jahre 998 eine Martinskirche, welche bei Gründung des Cluniazenserklosters von Bevaix erwähnt wird<sup>17</sup>.

---

<sup>14</sup> Trado etiam unam ecclesiam ad Carcerem cum omnibus appendiciis... Fontes a. a. O., I 273.

Kerzers ist schon 926 urkundlich als Chartris villa belegt (vgl. Jaccard, Essai a. a. O. 91).

<sup>15</sup> Bossert, Die Kirchenheiligen der Würzburger Diözese a. a. O. XXXI (1888) 4.

<sup>16</sup> In villa Tabernis casa prope basilicam sti Martini heisst es in einem Diplome Rudolfs III von Burgund im Jahre 996. Historiae Patriae Monumenta, Chartarum I col. 296.

Vicus Tabernis (villa Tabernis hiess jener Teil von Orbe, der auf dem rechten Ufer der Orbe lag. Vgl. Gingins—La Sarraz, Histoire de la ville d'Orbe et de son chateau dans le moyen-âge 22, 108.

<sup>17</sup> In villa quoque quae dicitur Broch a termino casalium usque ad montem de Nigra Aqua ...ecclesiam quoque in honore s. Martini et villam, quae dicitur Domnum Martinum... Matile, Monuments a. a. O. I 1.

Bisher bezog man diese Ausführungen auf das heutige Dommartin (District Echallens, Waadt) und suchte Broch und Nigra Aqua in der Gruyère im heutigen Broc und Neirivue. Dies ist unrichtig. Das Kloster von Bevaix hat in der Nähe dieser Dörfer nie Besitzungen gehabt. Zudem stimmt die geographische Lage von Dommartin nicht zur Angabe in der Schenkung, da es nicht an Broc und Neirivue grenzt. Man muss vielmehr Broch und Nigra Aqua im heutigen Brot und Noirague bei Bevaix suchen. Die

Dass das im Jahre 1025 gegründete Kloster Lutry dem hl. Martinus geweiht wurde<sup>18</sup>, kommt daher, weil der hl. Martin vorzugsweise der Patron des Benediktinerordens war; schon der hl. Benedict erbaute ihm auf dem Monte Cassino eine Kapelle<sup>19</sup>. Bei der Gründung des Cluniacenserpriorates in Rüggisberg (Berner Oberland) um das Jahr 1073 befand sich schon daselbst eine Pfarrkirche, die ebenfalls dem hl. Martin von Tours geweiht war<sup>20</sup>. Ferner treffen wir in Thierachern und Wimmis (Berner Oberland) zwei Pfarrkirchen an, die den hl. Martin als Patron verehrten<sup>21</sup>. Nach der Legende sollen sie im X. Jahrhundert bereits bestanden haben<sup>22</sup>. Urkundlich begleiten sie uns aber erst bei Cono von Estavayer im Jahre 1228<sup>23</sup>.

Sehr alt sind zweifelsohne die Pfarrkirchen des hl. Martin von Avenches und Vevey<sup>24</sup>, welche Orte alte römische Städte darstellen. Erstere kennen wir aus dem Pfarrregister von 1228<sup>25</sup>, letztere ist positiv um 1150 nachweisbar<sup>26</sup>. Bei Restaurationsarbeiten im Chor der alten Martinskirche von Vevey hat man vor einigen Jahren

---

Kirche von St. Martin d'Epêdes (St. Martinus in spinis, wie der Ort bei Saluzzo heisst) war 1453 noch vom Kloster von Bevaix abhängig (vgl. Arch. de la société d'histoire de Fribourg I 417), jene von Dommartin jedoch von altersher vom Lausanner Domkapitel, wie Cono bereits berichtet „Dommartin que nichil spectat ad episcopum vel decanatum sed ad prepositum et capitulum“ (CL., MD. VI 20). Vgl. über Brot und Noirague noch Egger, Die Cluniacenserklöster der Westschweiz a. a. O. 29 Anmerkung.

<sup>18</sup> Mon. pat. hist. Chart. I 447.

<sup>19</sup> Vgl. Realencyclopaedie a. a. O. II<sup>3</sup> 579 (15—20).

<sup>20</sup> Zeerleider, Urkunden I 37.

<sup>21</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 215, № 318; S. 216, № 324.

<sup>22</sup> Vgl. Lohner, Die reformierten Kirchen a. a. O. 142 f., 367 f.

<sup>23</sup> CL., MD. VI 25.

<sup>24</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 195, № 214; S. 188, № 177.

<sup>25</sup> CL., MD. VI 13.

<sup>26</sup> MD., XII, Cart. Hauterêt 192.

Reste einer Kirche entdeckt, deren Erbauung, dem gebrauchten Material nach zu schliessen, ins Frühmittelalter zurückreicht<sup>27</sup>.

Zwischen den Jahren 1138 und 1182 werden die Pfarr- und Martinskirchen von folgenden Ortschaften urkundlich genannt: Von St. Martin du Chêne (1142), Cugy (1142 ein Pfarrer daselbst bezeugt), Tafers (1148), Thierrens (1154), St. Martin de Vaud (sur Oron) (1170), Gressy (1177), Avry dev. Pont (1177), Lully (1177), Crescier bei Landeron (1180) und Penthalaz (1182)<sup>28</sup>, während im Jahre 1228 Cono von Estavayer noch folgende Pfarrorte namhaft macht, wo sich Martinskirchen befanden: Arnex, Belmont bei Lutry, Constantine, Ependes bei Yverdon, Gampelen, Onnens, Peney, Pieterlen, Prilly, Torny Pittet, Twann und Vuillerens<sup>29</sup>.

Ferner war dem hl. Martin die Pfarrkirche von Mühlberg (Berner Oberland) geweiht<sup>30</sup>. Wir lernen sie als Pfarrkirche im Jahre 1285 kennen. Weil Cono sie noch nicht in seinem Pfarreiregister vom Jahre 1228 aufzählt, sie aber im Jahre 1224 bereits nachweisbar ist<sup>31</sup>, so wurde sie zwischen 1228 und 1285 zur Pfarrkirche erhoben.

Kapellen zu Ehren des hl. Martinus bestanden, ausser der schon erwähnten Martinsbasilika in Orbe, noch in Clindy, Pfarre Yverdon, die bald nach 1280 erbaut wurde, in Plasselt, Pfarre Plaffeyen, die nach P. Dellion bereits zu Ende

<sup>27</sup> Vgl. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, Neue Folge III (1900), 231.

<sup>28</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O. S. 195, № 213; S. 197, № 222; S. 211, № 300; S. 191, № 195; S. 189, № 187; S. 109, № 120; S. 203, № 257; S. 100, № 48; S. 114, № 158; S. 107, № 100.

<sup>29</sup> Vgl. ebenda, S. 106, № 95; S. 94, № 8 (die Martinskirche von Belmont existierte bereits vor dem XII. Jahrhundert, vgl. Mottaz, Dictionnaire historique a. a. O. 194); S. 201, № 246; S. 109, № 123; S. 113, № 153; S. 103, № 76; S. 105, № 85; S. 113, № 145; S. 95, № 10; S. 197, № 223; S. 115, № 162, S. 98, № 29.

<sup>30</sup> Vgl. ebenda, S. 216, № 327.

<sup>31</sup> Vgl. Lohner, Die reformierten Kirchen a. a. O., 114.

des XIII. Jahrhunderts existierte, in Lessoc, Pfarre Grandvillard (1365 erste Erwähnung derselben), in Cottens, Pfarre Autigny (1423 vorhanden), in Solothurn (1442 erwähnt), in Mathod, Pfarre St. Christophe sur Mathod, von der uns Saluzzo im Jahre 1453 Kunde gibt, sowie in Môtiers im Vully<sup>32</sup>.

Im Jahre 1453 kommt der hl. Blasius als Compatron der Martinskirche von Chapelle Vaudanne (District Moudon) vor<sup>33</sup>, doch dürfte der hl. Blasius erst in späterer Zeit als Mitpatron dieser Kirche aufgekommen sein. Bereits im Jahre 1177 können wir die Kirche von Chapelle Vaudanne nachweisen<sup>34</sup>, die Cono im Jahre 1228 unter den Pfarrkirchen des Bistums aufzählt<sup>35</sup>.

Von diesen 43 aufgezählten Gotteshäusern zu Ehren des hl. Martin von Tours waren im Jahre 1228 bereits 33 Pfarrkirchen. Dies spricht sehr viel für ihr hohes Alter. Wenn uns auch die wenigsten dieser Martinskirchen vor dem XII. und XIII. Jahrhundert dokumentarisch überliefert sind, so entstammt doch sicherlich ein Grossteil derselben einer früheren Periode.

Der Nachfolger des hl. Martin auf dem bischöflichen Stuhl von Tours, der hl. Briccius († ca 450)<sup>36</sup> wurde ebenfalls in der Diözese Lausanne verehrt. Er war Patron der Pfarrkirche des nach ihm benannten Dorfes Dombresson (Grafschaft Neuenburg)<sup>37</sup>. Der Ort erscheint urkundlich zum ersten Male im Jahre 1178<sup>38</sup>.

Gallorömischen Ursprungs ist auch der hl. Thyrus

<sup>32</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 109, № 119 (Jahreszahl 1210 in Statistique Druckfehler, muss 1280 heissen); S. 213, № 302, S. 204, № 265; S. 206, № 276; S. 111, № 136; S. 105, № 86; S. 199, № 236.

<sup>33</sup> Vgl. ebenda, S. 191, № 192.

<sup>34</sup> MD XXIX 104.

<sup>35</sup> CL., MD, VI, 17.

<sup>36</sup> Vgl. Bibl. hag. Latina 1451.

<sup>37</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 102, № 62.

<sup>38</sup> Trouillat, Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle I, № 239, S. 363.

von Autun, dessen Kult nach der allgemeinen Annahme vom hl. Bischof Marius (574—599) in die Lausanner Diözese eingeführt wurde<sup>39</sup>. Sein Fest fällt auf den 24. September<sup>40</sup>. In Lausanne bestand bereits beim Tode des Bischofs Marius eine Thyrsuskirche<sup>41</sup>. Der Kult des hl. Thyrsus als Kirchenpatron breitete sich jedoch nicht über die Mauern von Lausanne aus. Mit der Zeit wurde sogar der hl. Thyrsus als Patron seiner Kirche zu Lausanne verdrängt durch den hl. Marius, der an seine Stelle trat; es erhielt sich jedoch die Tradition, dass die Kirche ursprünglich dem hl. Thyrsus geweiht gewesen war. Diese Patronsänderung erfolgte zwischen 1019, in welchem Jahre der hl. Thyrsus noch als Patron erwähnt wird, und 1168. Damals wurde die Kirche bereits nach dem hl. Marius benannt<sup>42</sup>.

Den Kult des hl. Symphorian, der zu Autun um das Jahr 180 gemartert wurde<sup>43</sup>, führt man ebenfalls allgemein auf den Bischof Marius zurück<sup>44</sup>. Das älteste Gotteshaus des Bistums Lausanne zu dessen Ehre befand sich in Avenches. Dieses war nach Cono die erste Bischofskirche der Diözese<sup>45</sup>, bestand demnach bereits um das Jahr 574. Wie neuere archäologische Forschungen und Ausgrabungen ergeben haben, ist dieser Bericht Conos richtig, da diese Kirche auf den Fundamenten eines gallo-römischen Tempels erbaut war<sup>46</sup>.

<sup>39</sup> Vgl. Besson, Recherches a. a. O. 185, 187, Reymond, Les fondations de St. Maire, Revue historique vaudoise XII (1904), 382.

<sup>40</sup> Vgl. Besson, Recherches a. a. O. 185, Fussnote 4.

<sup>41</sup> Vgl. ebenda 186.

<sup>42</sup> Vgl. CL., MD. VI. 36, Stückelberg, Die Schweiz. Heiligen des Mittelalters 73.

<sup>43</sup> Vgl. Bibl. hag. Lat. 7967 ff.

<sup>44</sup> Vgl. Reymond, Les fondations a. a. O. Revue hist. Vaudoise XII (1904) 350 ff., Besson, Recherches a. a. O. 186, Besson, L'art barbare 9 f.

<sup>45</sup> In decanatu Adventicensi est Adventica, in qua fuit sedes episcopalnis in ecclesia sancti Simphoriani, ut dicunt antiqui. CL., MD. VI 13.

<sup>46</sup> Vgl. Besson, L'art barbare 9 f.

Dem hl. Symphorian haben auch zwei Dörfer des Bistums, deren Pfarrkirchen ihm geweiht waren, ihren Namen zu verdanken, nämlich St. Saphorin sur Vevey und St. Saphorin sur Morges. Nach der Tradition soll Bischof Marius in dem heutigen St. Saphorin sur Vevey einen heidnischen Tempel in eine christliche Kirche umgewandelt und dem hl. Symphorian geweiht haben<sup>47</sup>. Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes datiert vom Jahre 1137<sup>48</sup>. Doch spricht dies gar nicht gegen die Tradition, welche richtig sein dürfte. St. Saphorin sur Morges lässt sich erst im Jahre 1141 nachweisen<sup>49</sup>. Damals wurde seine Kirche dem Prämonstratenserkloster Lac de Joux durch Guido, Bischof von Lausanne, übertragen. Ohne Zweifel haben wir es jedoch mit einer viel älteren Kirche zu tun, über deren Gründungszeit wir nur Vermutungen anstellen können.

Zu den gallorömischen Heiligen gehört ferner der hl. Desiderius, Bischof von Langres († 407)<sup>50</sup>. Seine Verehrung als Kirchenheiliger reicht bis in die ersten Zeiten des Bistums Avenches-Lausanne zurück. Ihm war in unserer Diözese bereits zur Zeit des Bischofs Marius eine Kirche geweiht. Im heutigen Dorfe St. Loup, früher St. Didier geheissen, bestand um das Jahr 574 eine Kirche zu Ehren des hl. Desiderius<sup>51</sup>. König Guntram

---

<sup>47</sup> Vgl. Martignier, Dictionnaire a. a. O. 822, Reymond, Les fondations a. a. O. Revue hist. Vaudoise XII, 355.

<sup>48</sup> Mémorial a. a. O. III 15.

<sup>49</sup> MD. I, 177.

<sup>50</sup> Vgl. Duchesne, Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule, II 185, Kirchl. Handlexikon I 1077.

Das Fest des hl. Desiderius von Langres wurde in den Diözesen Langres, Autun, Besançon und Lausanne am 23. Mai gefeiert. Der hl. Desiderius von Vienne und Auxerre kommen im Festkalender genannter Diözesen nicht vor. Vgl. Grotewold, Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit II 87.

<sup>51</sup> Beati Marii tempore sanctus Gundrandus rex Francorum et Burgundionum dedit sancto Sigoni speluncam, quae dicitur Balmata, sitam prope ecclesiam s. Desiderii (CL. MD. VI, 30). Vgl. Besson,

schenkte nämlich im fünften Jahre seiner Regierung (=574) dem Kloster Sainte Seine bei Langres eine Höhle in der Nähe der Kirche des hl. Desiderius, wie Cono von Estavayer in seinem Cartular berichtet. Auch die Pfarrkirchen von Cuarnens, deren erste urkundliche Erwähnung aus dem Jahre 1002 stammt<sup>52</sup>, und von Domdidier waren ihm geweiht. Letzter Ort, dem der Kirchenpatron den Namen gab, kommt zum ersten Male in einem Dokumente von 1158 vor<sup>53</sup>, doch dürfte der Kult des hl. Desiderius dort schon sehr frühzeitig aufgekommen sein, weil Domdidier so nahe bei der alten Bischofsstadt Avenches gelegen war. Der Kult des hl. Desiderius ist urkundlich der älteste Heiligenkult des Bistums. In der Kirche von St. Didier, heute St. Loup, haben wir das älteste urkundliche Zeugnis für eine Rural- oder Landkirche in unserem Bistum.

Eine besondere Verehrung genoss in der Lausanner Diözese auch der hl. Germanus, Bischof von Auxerre († ca 445—450)<sup>54</sup>. Ihm waren geweiht die Pfarrkirchen von

---

Contribution a. a. O. 127 f., Reymond, Origines du prieuré de Baulmes, Revue historique vaudoise XIII (1905) 36 f. Reymond nimmt das Jahr 566 am Zeit der Schenkung an. Des Ausdruckes „Beati Marii tempore“ bediene sich Cono nur um an das Vorangegangene anzuknüpfen. Nach den chronologischen Angaben „regnante Grandrando rege feliciter anno quinto „(vgl. CL., MD., VI, 30) fällt die Schenkung in das Jahr 573 bzw. 574, was dem ersten Regierungsjahr des Bischofs Marius entspricht.

<sup>52</sup> Mon. hist. Patr. Chart. II col. 84. Vgl. weiter über Cuarnens Benzerath, Statistique a. a. O., S. 98, № 36.

<sup>53</sup> Lib. donationum, Arch. de la soc. d'hist. de Fribourg VI, 8; Die Kirche von Domdidier ist heute noch dem hl. Desiderius von Langres geweiht. Vgl. Status ecclesiarum et sacellorum publicorum a. a. O. 27. Dass kein anderer als der hl. Desiderius von Langres Patron der Kirchen von St. Loup und St. Didier war, erhellt daraus, dass im alten Lausanner Brevier nur der hl. Desiderius von Langres vorkommt. Die hl. Desiderius von Cahors und Vienne lebten zudem noch nicht zur Zeit als König Guntram die Schenkung machte (Vgl. Kirchl. Handlexikon I, 1077).

<sup>54</sup> Vgl. Duchesne, Fastes épiscopaux a. a. O. II 427, 435; Kirchl.

Orbe, die, wie man annimmt, im VII. Jahrhundert erbaut wurde, von Assens, St. Germain-Bussigny, Gurmels (Cormondes), Rechthalten (Dirlaret), Kirchdorf (Berner Oberland), sowie jene von Lengnau<sup>55</sup>. Die Kirche von Assens schenkte Gerhard von Faucigny, Bischof von Lausanne (1108—1128), dem Kloster Abondance in dem Chablais<sup>56</sup>; sie bestand also sicher zu Beginn des XII. Jahrhunderts, während die anderen fünf Pfarrkirchen zu Ehren des hl. Bischofs von Auxerre erst im Cartular Conos Erwähnung finden. Jedoch entstammen diese Germanuskirchen zum Teil sicherlich einer viel früheren Zeitepoche. Orbe dürfte die älteste Germanuskirche gehabt haben, und Ogiz dürfte Recht haben, wenn er deren Gründung ins VII. Jahrhundert verlegt<sup>57</sup>.

Kapellen zu Ehren des hl. Germanus kennen wir im ganzen Bistum nur eine, in Sommiswil, Pfarre Obergodruff<sup>58</sup>. Sie ist ohne Zweifel späteren Ursprungs als

---

Handlexikon I 1666 . Nach Bibl. hag. lat. 515 † 448. Das Fest des hl. Germanus von Auxerre feierte man in den Diözesen Besançon und Lausanne am 31. Juli (vgl. Grotfend a. a. O. II 2, 108. Im Festkalender von Lausanne finden wir auch den hl. Germanus von Paris (Grotfend, ebenda). Das alte Breviarium Lausannense von 1460 (fol. 294 verso, Manuscript auf der Freiburger Universitätsbibliothek) hat jedoch nur den hl. Germanus von Auxerre, und daher ist anzunehmen, dass nur dem hl. Germanus von Auxerre in unserem Bistum Kirchen geweiht waren. Die Kirchen von Gurmels und Rechthalten haben ihn heute noch zum Patron, vgl. Status a. a. O. 32 und 23).

<sup>55</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 105, № 88; S. 107, № 106; S. 95, № 12, S. 200, № 238; S. 212, № 301; S. 215, № 316; S. 112, № 142.

<sup>56</sup> Vgl. Martignier, Dictionnaire a. a. O 29.

<sup>57</sup> Ogiz, J., Orbe à travers les siècles, 51 f. Im Jahre 996 finden wir in Orbe eine Martinsbasilika (H. P. M. Chart. II 296). Die Martinskirche war aber nicht Pfarrkirche, sondern nur Filiale der Germanuskirche von Orbe, die daher auch sicherlich wohl vor der Martinskirche erbaut wurde. Als Königin Brunhilde im Jahre 613 in Orbe gefangen genommen wurde, dürfte die Germanuskirche schon bestanden haben.

<sup>58</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 112, № 141.

die Pfarrkirchen. Im Jahre 1481 wurde sie von neuem aufgebaut, nachdem sie in den alten Kriegen, wie es in einem Dokumente heisst, zerstört worden war<sup>59</sup>.

Neben dem hl. Germanus von Auxerre verehrte man in unserer Diözese auch den hl. Saturninus, Bischof von Toulouse († ca 257)<sup>60</sup>. Ihm waren die Pfarrkirchen von Vilette und Crissier<sup>61</sup>, beides Orte in der Nähe von Lausanne, geweiht. Wir erfahren zum ersten Male etwas von der Kirche zu Vilette in einem Zwiste zwischen Guido, Bischof von Lausanne, (1134—1144), und dem Benediktinerkloster von Lutry, das Eigentumsrecht auf dieselbe erhob<sup>62</sup>. Die Kirche von Crissier wird in der Bestätigungsbulle, welche Papst Alexander III im Jahre 1173 dem Kapitel von Lausanne aushändigte, zum ersten Male genannt<sup>63</sup>.

Auch der um 285 hingerichtete erste Bischof von Paris, der hl. Dionysius, hatte im Lausanner Bistum mehrere Kultstätten, so in Châtel St. Denis und in Ménières, deren Pfarrkirchen ihm geweiht waren<sup>64</sup>. Zwischen 1175 und 1181 lässt sich in Châtel St. Denis, welches damals noch Fruence benannt war, ein Pfarrer nachweisen<sup>65</sup>. Die Pfarrkirche von Châtel St. Denis bestand also bereits zu dieser Zeit. Von der Pfarrkirche zu Ménières fehlen bis zum Jahre 1228 alle dokumentarische Nachrichten<sup>66</sup>. Den hl. Dionysius

<sup>59</sup> Gefl. Mitteilung von Pfarrer Niggeli in Härkingen.

<sup>60</sup> Vgl. Duchesne, Fastes épiscopaux a. a. O. I<sup>2</sup> 26, 306, Bibl. hag. Lat. 7495 ff., Kirchl. Handlexikon II 1937.

<sup>61</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 94, № 4; S. 95, № 11.

<sup>62</sup> Vgl. Hidber, Schweiz. Urkundenregister I, 291 f.

<sup>63</sup> MD. VII 20.

<sup>64</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 189, № 184; S. 193, № 205. Der hl. Dionysius von Paris ist heute noch Patron der Pfarrkirche von Châtel St. Denis (vgl. Status a. a. O. 34), während er heute nur Compatron der Pfarrkirche von Ménières ist (vgl. Status a. a. O. 43), die ihm 1665 noch geweiht war (vgl. Strambino, Decreta a. a. O. 174).

<sup>65</sup> Liber donationum, Arch. de la Soc. d'hist. de Fribourg, VI 103.

<sup>66</sup> CL., MD. VI, 17.

von Paris finden wir ferner in unserem Bistum neben der hl. Dreifaltigkeit als Patron der Kapelle von La Tour de Trême, Pfarre Gruyère, die um das Jahr 1439 erbaut wurde<sup>67</sup>, sowie 1472 als Patron der Kapelle von La Mauquettes, Pfarre Yverdon.

Gallorömischen Ursprunges ist ferner der Kult des hl. Julian, der um 307 als Soldat in Brioude bei Clermont den Martyrertod erlitt<sup>68</sup>. Zu seinem Grabe in Brioude pilgerten im Mittelalter zahlreiche Wallfahrer<sup>69</sup>. Im Lausanner Bistumsprengel unterstand die Pfarrkirche von Matran seit altersher seinem Schutze<sup>70</sup>. Diese Kirche ist im Jahre 1123 nachweisbar<sup>71</sup>. Auch die Pfarrkirche von Montagny le Corbe (District Yverdon), die in einer Urkunde von 1140 noch als Kapelle erscheint, sowie die Kapelle von Vaullion, Pfarre Romainmôtier, waren einem hl. Julian geweiht<sup>72</sup>, der identisch mit dem hl. Julian von Brioude gewesen sein dürfte. Die Kapelle von Vaullion wurde im Jahre 1426 von neuem aufgebaut<sup>73</sup>. Demnach muss bereits vor dieser Zeit dort eine Kapelle bestanden haben. Den Kult des hl. Julian dürfte die Diözese Lausanne aus Besançon übernommen haben, weil man den

---

<sup>67</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 204, № 262; S. 109, № 119.

<sup>68</sup> Vgl. Bibl. hag. Lat. 672.

<sup>69</sup> Vgl. Kirchl. Handlexikon II 235.

<sup>70</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 210, № 295; Matram ecclesia parochialis s. Juliani Martyris (Strambino, Decreta a. a. O. 176) Matran: Patronus S. Julianus Brivatensis (Status ecclesiarum a. a. O. 32).

<sup>71</sup> Fontes a. a. O. I, 382.

<sup>72</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 104, № 82; S. 101, № 54.

<sup>73</sup> Im Jahre 1436 baten 38 Bürger von Vaullion den Prior Johannes von Romainmôtier, ihnen zu gestatten, in Vaullion eine Kapelle zu Ehren des hl. Julianus zu errichten, da die alte zusammengefallen sei. 1446 brach wegen dieser Kapelle ein Streit mit dem Pfarrer von Romainmôtier aus, der sich weigerte, Messe in derselben zu lesen (vgl. MD. III 220—222, 717—722).

früher Heiligen für einen Freund und Zeitgenossen der Heiligen Ferreolus und Ferrutius von Besançon hielt<sup>74</sup>. Die Heiligen Ferreolus und Ferrutius wurden nämlich in Besançon zwischen 211 und 212 gemartert<sup>75</sup>. In unserer Diözese war die Pfarrkirche von Morens (Dekanat Avenches) diesen beiden Martyrern geweiht<sup>76</sup>. Weil in genanntem Dorfe bereits im Jahre 1199 ein Kaplan wirkte, so existierte die Kirche von Morens schon vor dieser Zeit<sup>77</sup>.

Gallien entstammt auch die Verehrung des hl. Valerius, Archidiakon von Langres († ca 264?)<sup>78</sup>. Das Fest dieses Heiligen finden wir im Kalender der Erzdiözese Besançon<sup>79</sup>, wogegen der Lausanner Festkalender sein Fest nicht aufgenommen hat. Weil jedoch die Pfarrkirche von Corgémont, deren erste Erwähnung aus dem Jahre 1228 datiert<sup>80</sup>, einem hl. Valerius geweiht war<sup>81</sup>, so liegt es nahe, da das Fest des hl. Valerius von Langres in der Metropolitandiözese gefeiert wurde, dass der hl. Archidiakon von Langres Patron genannter Pfarrkirche war. Hierfür spricht noch, dass der hl. Valerius von Langres in der benachbarten Franche Comté sehr verehrt wurde, und dass das Fest des hl. Valerius von Trier und des hl. Valerius von Saragossa weder im Festkalender von Besançon noch von Lausanne Aufnahme gefunden hat.

Gallorömischer Herkunft ist auch das Patronat des hl. |

<sup>74</sup> Vgl. Kirchl. Handlexikon II 235.

<sup>75</sup> Vgl. Bibl. hag. Lat 438 f., Kirchl. Handlexikon I 1450, 1452.

<sup>76</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 202, № 251. Die Kirche von Morens ist noch heute den hl. Ferreolus und Ferrutio geweiht (vgl. Status a. a. O. 6) und seit 1879 Filiale von Bussy (ebenda), ihrer ehemaligen Tochterkirche.

<sup>77</sup> Vgl. MD. XII, Cart. Montheron 55.

<sup>78</sup> Vgl. Acta SS., Oct. IX 531—535, Bibl. hag. Lat. 1228.

<sup>79</sup> Vgl. Grotewold a. a. O. II 2 180.

<sup>80</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 115, № 167.

<sup>81</sup> CL., MD. VI 16.

Hilarius, zu dessen Ehren man in Payerne im Jahre 1408 eine Kapelle erbaute<sup>82</sup>.

Ein spezifisch fränkischer Heiliger ist der hl. Albinus, Bischof von Angers († 1. März 560)<sup>83</sup>. In unserem Bistum gab dieser Heilige zwei Dörfern, deren Pfarrkirchen ihm zu Ehren geweiht waren, ihren Namen, nämlich St. Aubin im Vully und St. Aubin am Neuenburger See. Der erste Ort erscheint bereits in einer Urkunde von 1073<sup>84</sup>, der letztere wird im Jahre 1176 zum ersten Male erwähnt<sup>85</sup>. Wir müssen jedoch annehmen, dass beide Ortschaften lange vor ihrer ersten Erwähnung bestanden haben. Weiter war der hl. Albinus Schutzpatron der Pfarrkirche von Vufflens le Château<sup>86</sup> im Distrikte Morges, wo im Jahre 1154 ein Pfarrer urkundlich bezeugt ist<sup>87</sup>.

In Château d'Oex, Dekanat Ogo, war ebenfalls ein fränkischer Heiliger Kirchenpatron, nämlich der hl. Donatus, Bischof von Besançon († ca 660)<sup>88</sup>. Nach Gelpke wurde diese Kirche gegen das 10. Jahrhundert erbaut<sup>89</sup>. Vor Beginn des XI. Jahrhunderts kann aber diese Pfarrkirchen kaum bestanden haben, weil die ersten Ansiedlungen in dieser einsamen Berggegend nicht gut vor dieser Zeit angesetzt werden können<sup>90</sup>. Um 1073, dem Gründungsjahr

---

<sup>82</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O. S. 196, № 216.

<sup>83</sup> Vgl. Bibl. hag. Lat. 234.

<sup>84</sup> CL., MD. VI, 209. Der hl. Albinus von Angers ist noch heute Kirchenpatron von St. Aubin (Vully), vgl. Status ecclesiarum a. a. O. (28).

<sup>85</sup> Matile, Monuments a. a. O., 19 f.

<sup>86</sup> Vgl. Benzerath, Statistique, S. 100, № 51.

<sup>87</sup> MD. XII, Cart. Montheron 14. Dass der hl. Albinus von Angers Kirchenpatron von St. Aubin (Neuenburg) und Vufflens la Ville war, ist wohl zweifellos. Im Festkalender v. Besançon und Lausanne findet sich kein anderer (vgl. Grotefend II 2 58).

<sup>88</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 204, № 267.

<sup>89</sup> Kirchengeschichte der Schweiz I 161 f.

<sup>90</sup> Vgl. Martignier, Dictionnaire a. a. O. 168.

des Cluniazenserpriorates Rougemont, das innerhalb des Pfarreisprengels von Château d'Oex gelegen war, lässt sich diese Kirche urkundlich belegen<sup>91</sup>. Damals dürfte sie bereits Pfarrkirche gewesen sein. Die erste urkundliche Nachricht von Château d'Oex datiert von 1040<sup>92</sup>. Nach der Ueberlieferung soll die Kirche des hl. Donatus zur Zeit des im VII. Jahrhundert lebenden hl. Columban, entstanden sein<sup>93</sup>. Diese Tradition ist aber unhaltbar gegenüber der Tatsache, dass die ältesten Ansiedlungen in dieser bergigen Gegend nicht vor dem XI. Jahrhundert erwiesen sind. Laut einem Akt vom 9. Oktober 1438 soll ein Graf von Greierz der Erbauer der Donatuskirche von Château d'Oex gewesen sein<sup>94</sup>. Die Tradition von der Gründung durch den hl. Columban dürfte wohl dadurch entstanden sein, dass der hl. Donatus zu den Schülern des hl. Columban gehörte.

Auch der hl. Leodegar, Bischof von Autun, wurde im Bistum Lausanne verehrt, so als Patron der Pfarrkirche von Lully. Im Jahre 1002 schenkte nämlich Rudolf III von Burgund dem Kloster Romainmôtier das Gotteshaus des hl. Leodegar zu Lully<sup>95</sup>. Damals war die Kirche noch Kapelle. Wahrscheinlich ist die Leodegar-kirche von Lully als das älteste Gotteshaus des Bistums zu Ehren des hl. Bischofs von Autun anzusehen. Dem hl. Leodegar war ferner geweiht die Pfarrkirche von Ba-

<sup>91</sup> Fontes a. a. O. I. 366.

<sup>92</sup> Vgl. Martignier, Dictionnaire a. a. O. 168 f.

<sup>93</sup> Ebenda.

<sup>94</sup> Ebenda.

<sup>95</sup> et in villa Lulliaco capellam in honore sti Leudegarii constructam (MD. III, Cart. Romainmôtier 428. Cono zählt sie unter den Pfarrkirchen auf (CL., MD. VI, 13). Dass unter dem Patron Leodegar der hl. Bischof von Autun, dessen Fest am 2. Okt. gefeiert wird (vgl. Grotfend II 97), zu verstehen ist, erhellt daraus, dass die Kirche ihm noch heute geweiht ist (vgl. Status ecclesiarum a. a. O. 6). Im Lausanner Festkalender kennt man nur den hl. Leodegar von Autun und daher werden auch gewiss die Kirchen von Bayois und St. Légier sur Vevey ihm geweiht gewesen sein.

vois, deren älteste Erwähnung von 1182 datiert<sup>96</sup>, die Pfarrkirche von St. Légier sur Vevey, die wir erst 1228 kennen lernen<sup>97</sup>, sowie die Kapelle von Cournillens, Pfarrei Courtion, die im Jahre 1446 erbaut wurde<sup>98</sup>.

Frühzeitig kommt in der Lausanner Diözese der hl. Sulpicius Pius, welcher als Bischof von Bourges um 646 starb<sup>99</sup>, als Kirchenpatron vor. Die älteste dokumentarisch belegte Sulpiciuskirche des Bistums war in Vuippens (Dekanat Ogo)<sup>100</sup>. Schon um das Jahr 856 war dort ein Pfarrer, der mit dem Pfarrer von Bulle in Streitigkeiten geriet wegen Wegnahme von gewissen Zehnten, die letzterer für sich beanspruchte<sup>101</sup>. Ferner war der hl. Sulpicius, neben Maria Magdalena, Patron der Pfarrkirche des nach ihm benannten Dorfes St. Sulpice bei Morges<sup>102</sup>. Diese Kirche wurde im Jahre 1098 von Robert, Abt von Molesmes und Gründer des Zisterzienserordens, (1075 Gründungsjahr) erworben<sup>103</sup>. Die Pfarrkirche von Font hatte ebenfalls den hl. Sulpicius zum Patron<sup>104</sup>. Da Font zu Beginn des XI. Jahrhunderts königliche Residenz war, so wird um das Jahr 1000 diese Kirche bereits bestanden haben<sup>105</sup>. Weiter fin-

<sup>96</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 110, № 129. Vgl. weiter für erste Erwähnung MD., VII 27. In „Statistique“ Druckfehler bei der ersten Erwähnung der Kirche.

<sup>97</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 190, № 180,

<sup>98</sup> Vgl. ebenda, S. 198, № 226. Die Kapelle von Cournillens ist heute noch dem hl. Leodegar von Autun geweiht.

<sup>99</sup> Vgl. Bibl. hag. Lat. 1146. Das Fest des hl. Sulpicius (II) von Bourges findet sich im Diözesankalender von Lausanne am 15. Januar (vgl. Grotfend a. a. O. II 94).

<sup>100</sup> Vgl. Benzerath, Statistique, S. 206, № 273.

<sup>101</sup> CL., MD., VI 301 ff

<sup>102</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 94, № 3.

<sup>103</sup> Vgl. Martignier, Dictionnaire a. a. O. 848.

<sup>104</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O. S. 196, № 220. Die Kirche von Font ist noch heute dem hl. Sulpicius Pius v. Autun geweiht (vgl. Status ecclesiarum a. a. O. 6).

<sup>105</sup> Vgl. P. Dellion, Dictionnaire a. a. O. V, 284, Brülhart, La Seigneurie et la paroisse de Font, Arch. de la soc. d'hist. de Fribourg VIII, 157 ff.

den wir Pfarrkirchen zu seiner Ehre in Oberbalm (nicht vor Ende des XII. Jahrhunderts erbaut), Siviriez, Rances und Villarvolard, die Cono von Estavayer im Pfarreiregister von 1228 aufzählt<sup>106</sup>. Auch die Kapelle des nach dem Heiligen benannten Dorfes St. Sulpice, Pfarre Môtiers (Neuenburg), die Cono 1228 bereits erwähnt, unterstand seinem Schutze<sup>107</sup>. Da, wie bemerkt wurde, der hl. Sulpicius um das Jahr 646 starb und im IX. Jahrhundert in der Diözese Lausanne schon verehrt wurde, so ist dies ein Zeichen für die schnelle Verbreitung seines Kultes und für die innigen Beziehungen der Kirche von Lausanne mit jener des Frankenlandes, besonders mit Besançon.

Ein rein fränkischer Heiliger ist der hl. Gangulf, ein Kriegsmann des Königs Pippin. Er wurde am 11. Mai um 760 zu Varennes in Burgund auf Anstiften seiner lasterhaften Gattin ermordet<sup>108</sup>. Die Pfarrkirche von Belmont bei Nidau verehrte ihn als ihren Patron<sup>109</sup>. Diese Kirche ist aller Wahrscheinlichkeit nach eine Gründung der Grafen von Burgund und Mâcon. Im Jahre 1107 schenkte nämlich Wilhelm, Graf von Burgund und Mâcon, dem Kloster Cluny seinen Erbbesitz von Belmont<sup>110</sup>. Der Cluniazenserorden gründete alsdann dort ein Priorat, das jedoch noch vor 1127 auf die nahe St. Petersinsel im Bieler See, die Graf Wilhelm ebenfalls der Abtei Cluny übergeben hatte, verlegt wurde<sup>111</sup>. Weil die Kir-

<sup>106</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 214, № 311; S. 193, № 203; S. 105, № 87; S. 206, № 271. Die Kirchen von Siviriez und Vilarvolard sind noch heute dem hl. Sulpitius II, Bischof von Autun geweiht (vgl. Status ecclesiarum a. a. O. 6, 47).

<sup>107</sup> Vgl. ebenda, S. 101, № 60.

<sup>108</sup> Vgl. Bibl. hag. Lat. 497; Kirchl. Handlexikon I 1590.

<sup>109</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 111, № 137.

<sup>110</sup> Fontes a. a. O. I 359 f.

<sup>111</sup> Vgl. ebenda I 398, Egger, Die Cluniazenserklöster a. a. O. 47 f. Die Cluniazenser scheinen den hl. Gangolph verehrt zu haben; im Martyrologium von Münchenwiler wird er wenigstens genannt (vgl. Schnürer, Das Nekrologium von Münchenwiler 100).

chegründungen der Cluniazensermönche alle den Apostelfürsten Petrus und Paulus geweiht wurden, so muss die Kirche des hl. Gangolf in Belmont bereits vor 1107, dem Jahre der Niederlassung der Cluniazenser, bestanden haben.

Gallien und dem Frankenlande gehören ferner an der hl. Lupus, Bischof von Troyes († ca 479)<sup>112</sup>, die Heiligen Eligius, Bischof von Noyon († 659)<sup>113</sup> und Aegidius, Einsiedler in der Provence († um 720)<sup>114</sup>, die im Spätmittelalter in den Kreis der vierzehn Nothelfer aufgenommen wurden, der hl. Jodocus<sup>115</sup> sowie die hl. Radegunde<sup>116</sup>.

Dem Heiligen Lupus von Troyes war die Kapelle von Rueyres les Prés, Pfarre Dompierre le Grand oder Carignan, geweiht. Im Jahre 1349 wird sie zum ersten Male genannt, wobei der hl. Lupus zugleich als Patron erwähnt wird<sup>117</sup>. Es scheint jedoch, dass der hl. Lupus einmal als Patron dieser Kapelle verdrängt wurde oder in Vergessenheit geriet, weil im Visitationsbericht Saluzzos von 1453 der hl. Severin als Patron genannter Kapelle erscheint<sup>118</sup>. Heute ist der hl. Lupus aber noch Patron dieser Kirche<sup>119</sup>. Den hl. Eligius von Noyon finden wir im Bistum Lausanne als Schutzheiligen von Kapellen in Orbe (1424 erbaut), Estavayer-le-Lac (1441 beurkundet) sowie in Moudon (1453) und Vevey (1254)<sup>120</sup>, während der hl. Aegidius, nach dem die Stadt St. Gilles

---

<sup>112</sup> Vgl. Duchesne, *Fastes épiscopaux* II 449.

<sup>113</sup> Vgl. *Bibl. hag. Lat.* 371.

<sup>114</sup> Vgl. ebenda 17.

<sup>115</sup> Vgl. ebenda 668.

<sup>116</sup> Vgl. ebenda 1025.

<sup>117</sup> Vgl. P. Dellion, *Dictionnaire X*, 520.

<sup>118</sup> Item visitaverunt capellam beati Severini de Ruere, *Arch. de la Soc. d'hist. de Fribourg I* 286.

<sup>119</sup> Vgl. *Status ecclasiarum a. a. O.* 7.

<sup>120</sup> Vgl. Benzerath, *Statistique a. a. O.*, S. 105, № 88; S. 196, № 218, S. 192, № 196.

in der Provence benannt wurde, zu Bern in der Enge eine Kapelle hatte<sup>121</sup>. Wann dieselbe erbaut wurde, ist ungewiss. Wahrscheinlich ist sie identisch mit jener Kapelle, welche 1434 daselbst, eingeweiht wurde<sup>122</sup>. Urkundlich ist sie uns erst im Jahre 1514 sicher überliefert<sup>123</sup>. Dem hl. Judocus, der 669 zu Runiac in der Bretagne starb, hatte man in Freiburg am Fusse des Bisenberges ein kleines Oratorium erbaut, dessen 1435 zum ersten Male Erwähnung getan wird<sup>124</sup>. Auch die thüringische Königstochter Radegunde, die Gemahlin des Merowingerkönigs Chlotar I, die 587 zu Poitiers starb, hatte in unserem Bistum zu Ferenbalm (Kt. Bern) eine Kapelle, von der wir bis zum Visitationsberichte Saluzzos von 1453 nichts wissen<sup>125</sup>. In Concise begegnen wir im Jahre 1270 einer Kapelle zu Ehren des hl. Aignanus<sup>126</sup>. Weil es jedoch mehrere Heilige dieses Namens gibt, so ist es schwer festzustellen, welchem Aignanus diese Kapelle geweiht war, ob dem hl. Aignagnus, Bischof von Besançon († 374), dem hl. Aignanus, Bischof von Orleans († 453), oder dem von Chartres oder Senlis. Doch liegt es nahe, dass der hl. Aignanus von Besançon Patron dieser Kapelle war, weil Lausanne Suffraganbistum von Besançon war, und dessen Heilige ihm infolge dessen näher lagen.

Den irländischen Mönch Columbanus († 615) rechnen wir auch zur Gruppe der gallofränkischen Kirchenheiligen, weil er eine Zeitlang in Gallien gelebt hatte und Gründer des Klosters Luxeuil war, von wo er auf das religiöse Leben des Frankenlandes sehr grossen Einfluss ausgeübt hat, so dass Luxeuil im VII. Jahrhundert das religiöse Centrum

<sup>121</sup> Vgl. Lohner, die reformierten Kirchen a. a. O.

<sup>122</sup> Vgl. Stettler, Geschichte des deutschen Ritterordens in Bern 20.

<sup>123</sup> Vgl. Türler, Der Berner Chorherr Constanz Keller in Festgabe zur 60. Jahresversammlung a. a. O. 292.

<sup>124</sup> prope capellam s. Jodoci supra Montorio. P. Dellion, Dictionnaire a. a. O. VI, 499.

<sup>125</sup> Abhdl. des hist. Vereins des Kts Bern I, 327 f

<sup>126</sup> Matile, Monuments a. a. O. I, 180.

des Merowingerreiches war. Im Bistum Lausanne waren ihm geweiht die Pfarrkirche von Spiez im Berner Oberland<sup>127</sup>, sowie die Filialkapelle genannter Kirche in Faulensee<sup>128</sup>. Die Kirche von Spiez ist eine der ältesten Kirchengründungen des ganzen Bernergebietes, wenn nicht die älteste. Bereits im Jahre 762 schenkte Haddo, Bischof von Strassburg, dem Kloster Ettenheim im Elsass neben der Kirche von Scherzlingen auch jene von Spiez<sup>129</sup>. Dass die Columbanskapelle von Faulensee ebenfalls ein hohes Alter hatte, erhellt daraus, dass sie 1453 bei der Visitation durch die Delegierten Saluzzos fast Ruine war<sup>130</sup>. Der Kult des hl. Columbanus dürfte unser Bistum von Mönchen aus Luxeuil übernommen haben.

Schliesslich gedenken wir an dieser Stelle noch eines spanischen Heiligen, dessen Kult aus dem Frankenlande in die Diözese Lausanne eingeführt wurde, nämlich des hl. Diakons Vincentius von Saragossa, der bei den merowingischen Königen, wie uns Gregor von Tours berichtet, bereits im höchsten Ansehen stand<sup>131</sup>. Ihm waren geweiht die Pfarrkirchen von Montreux, Farvagny, Vuissens und Bern<sup>132</sup>. Die Kirche von Farvagny ist im Jahre 1080 urkundlich belegt<sup>133</sup>, während wir für eine Kirche in Montreux erst im Jahre 1215 ein indirektes Zeugnis haben, weil sich im genannten Jahre daselbst zwei Priester nachweisen lassen<sup>134</sup>. Montreux leitet seinen Namen von Mo-

<sup>127</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O. S. 215, № 319.

<sup>128</sup> Vgl. ebenda, S. 216, № 319.

<sup>129</sup> Fontes a. a. O. I, 213. Vgl. Anmerkung 16 unter Marienkirchen, oben S. 39.

<sup>130</sup> Abhdl. des hist. Vereins des Kts Bern I 271.

<sup>131</sup> Vgl. Gregorius Turon. Historia Francorum, lib. III cap. 29 M. G. Hist. Script. Rer. Merow. I 133, Anmerkung, und Kurth, Clovis 548.

<sup>132</sup> Vgl. Benzerath, Statistique a. a. O., S. 189, № 179; S. 203, № 258, S. 194, № 209; S. 214, № 309.

<sup>133</sup> Fontes a. a. O. I 345.

<sup>134</sup> Liber donationum, Arch. de la soc. d'hist. de Frib. VI, 116.

nasteriolum ab, was soviel heisst wie kleines Kloster, kleines Gotteshaus, kleine Kirche. Unter diesem Namen kommt es in den Urkunden des XI. Jahrhunderts vor<sup>135</sup>. Es war demnach damals bereits eine Kirche daselbst vorhanden. Die Kirche des hl. Vincentius von Vuissens erscheint zum ersten Male in einer Urkunde des Kloster Hauterive aus den Jahren 1163—1180<sup>136</sup>.

Wie der Berner Chronist Justinger schreibt, wurde nach der Gründung Berns, die ins Jahr 1191 fällt, sofort daselbst eine Kirche erbaut, die man dem hl. Vincenz von Saragossa weihte<sup>137</sup>. Damit ist auch die Ansicht Lohners widerlegt, welcher die erste Kirche dieser zähringischen Stadtgründung Maria geweiht sein lässt<sup>138</sup>. Ursprünglich war die Vincentiuskirche von Bern Filialkirche von Köniz. Erst 1276 wurde sie von Köniz getrennt und zur Pfarrkirche erhoben<sup>139</sup>.

Da der hl. Vincentius von Saragossa bereits zu den Zeiten des hl. Gregors von Tours im Frankenlande Verehrung genoss, die von den merowingischen Königen noch durch Kirchenbauten gefördert wurde, so dürfen wir annehmen, dass sein Kult schon frühzeitig im Bistum Lausanne eingeführt wurde.

---

<sup>135</sup> Vgl. Jaccard, Essai a. a. O. 292.

<sup>136</sup> Liber donationum a. a. O., VI, 91.

<sup>137</sup> (1191) Dieselb hofstat do nu bern stat, lag zu den ziten in dem kilchspiel ze Kuitz, dahin man do als zu der rechten lütkilchen ze kilcher ging; und von es dien lüten zu verre und unkomlich waz, do buwte man ze stunde ein kilchen in die stat... und do man wiche te do nam man ze husherren und patron den heiligen herrn sant Vincencien... Justinger, Die Berner Chronik ed. Studer (Bern 1871) 8—9.

<sup>138</sup> Vgl. Lohner, Die reformierten Kirchen a. a. O. 5.

<sup>139</sup> Fontes III 181. Berns Kirche war 1228 also noch nicht Pfarrkirche und ist meine Angabe in Statistique a. a. O., S. 214, № 309 daher zu berichtigen.